

# Volks- und Anzeigebblatt

## Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 74. Sonntag den 17. September 1854.

### Ämtliche Bekanntmachung.

Birkmannsweiler.

#### (Gläubiger-Aufruf.)

Die Gläubiger des Johann Jakob Bihlmayer, Bauers von hier, welche ihre Ansprüche nicht schon angemeldet haben, werden hiemit aufgefodert, dies binnen zehn Tagen zu thun, widrigenfalls sie bei der zu fertigenden Schulden Verweisung unberücksichtigt bleiben würden.

Winnenden den 15. Septbr. 1854.

K. Amtsnotariat.

Ritter.

### Tages-Geignisse.

— Danzig. Navier hat mit seiner Flotte Lebens- und verlassen und sich nach der Insel Margen begeben. Die diesjährige Ostsee-Expedition scheint beendet zu seyn. Die Franzosen sind auf den Rückkehr nach Frankreich begriffen. Die englischen Dampfer Cumberland und Gladiator fahren nach England zurück.

— Wien, 9. Sept. Die Oesterreicher sind am 6. Sept. in Bukarest eingedrückt, und unter großem Jubel feierlich empfangen worden. Die Russen haben am 1. Sept. Braila und Galatz vollkommen geräumt. Der Donauhandel ist wieder frei.

— Paris, 9. Sept. Der heutige Moniteur bringt Marschall Arnauds Tagesbefehl, wonach die vereinigten Flotten am 2. September mit 3000 Kanonen und 25,000 englisch-französischen Matrosen unter Segel gegangen sind.

— Der orientalische Kriegabend ist also noch nicht gekommen und heiße Tage stehen noch bevor. St. Arnaud macht plötzlich Lage mit dem Zuge gegen die Krim. In Constantinopel hat er am 28. August einen Tagesbefehl erhalten, worin er die Einnahme

Sebastopols verheißt. Dort werde er seinen nächsten Anruf erlassen. Die Kriegsfahrt über das schwarze Meer geht am 2. und 3. September von Varna ab. Die erste Abtheilung bilden die Dampfer, welche Sebastopols Eingang sperren sollen; die zweite Abtheilung die Transportschiffe der Verbündeten, nämlich von Dampfregaten in's Schlepptau genommen. In der dritten Abtheilung folgen die Truppenschiffe mit Truppen und Munition. Die Cavallerie wird in Burgas eingeschifft. Der Hauptlieferant für die französische Flotte, Herr Foucaud, wurde angewiesen, für den 1. September Lebensmittel vor Sebastopols zu liefern. Prinz Napoleon und der Herzog von Cambridge sind nach Varna zurückgekehrt, wo die Belagerungsgeschütze aus Toulon angekommen sind. Auf nach Sebastopols ist das Stichwort in Varna. In Sebastopols und Odessa bemerkt man ein unruhiges Treiben.

— Aus Cherbourg erfährt man, daß dort offiziell angezeigt worden ist, daß zwischen dem 5. und 10. Okt. 46 Schiffe, worunter 10 englische Transportsfahrzeuge, eintreffen werden, die das Ostsee-Expeditionskorps nach Frankreich zurückbringen. Nach besterthelligster Ausschiffung wird ein Theil der Flotte zu Cherbourg bleiben, der andere sich nach Vrest begeben.

— Wien. Unser Kabinet hat an seine diplomatischen Agenten im Ausland ein Rundschreiben erlassen, daß Rußlands ablehnende Antwort vorerst keinen Kriegsfall für Oesterreich herbeiführe.

— Paris. Ich glaube Ihnen jetzt nach offiziellen Quellen den Betrag des französischen Land- und Seeheeres im Orient durch die Krankheitsen auf 4000 Mann angeben zu können, eine Zahl, die hinter den 7000 und gar 15,000, wovon Anfangs die Rede war, weit zurückbleibt, aber noch immer ein ganz außerordentliches Sterblichkeitsverhältniß (circa 5-6 Prozent) bezeichnet. Eine blutige Hauptschlacht hätte nicht viel mehr gekostet. Der General Gaspagne, der durch sein verwegenes Vorgehen in der Dobrutscha

einen großen Theil von diesen Opfern auf dem Gewissen hat, wird zwar nicht vor's Kriegsgericht gestellt werden, sondern auf ein seiner Frau gehöriges Landgut bei Bordeaux gehen. Man erzählt sich, daß er einer durch die Katastrophe in der Dobrutschka hervorgerufenen Meuterei unter seinen eigenen Truppen nur mit Noth entgehen konnte, und daß seine beklagenswerthe Unvorsichtigkeit in der ganzen orientalischen Armee Unwillen rege gemacht hat.

— Würzburg, 8. Sept. Die von hier zur Mission nach Augsburg gesandten jungen Aerzteschicken trauzige Berichte über den dortigen Krankheitszustand, und es steht fest, daß die Cholera noch nie so bössartig in Süddeutschland aufgetreten ist, als in diesem Jahre. Der Anblick der von dieser Seuche betroffenen Städte ist ein sehr trauriger; kaum ist eine Familie, die nicht in Trauerkleidern geht und einen Angehörigen oder wenigstens Freund verloren hat. Viele haben München verlassen, und auch das Militär würde schon größtentheils beurlaubt worden sein, müßte man nicht fürchten, dadurch die Seuche in die noch davon frei geliebten Provinzen zu verschleppen. So ist schon in zwei Strafzarbeitshäusern (in Erlangen und Ebrach) die Cholera ausgebrochen, weil aus München Sträflinge dahin kamen; um den Krankheitsheerd zu zerlösen, muß man zur Dislocirung der Inhaftirten schreiten.

— Die Lemeswarer Btg. schreibt: „Der neben Mustafa Pascha als Vertheidiger von Silistria oft genannte preussische Artillerie-Lieutenant Grach, der vom Entlaß zum Rang eines Obersten befördert wurde, ist auch ein Opfer der Cholera geworden. Er besand sich zur Erholung seiner Gesundheit in Ruffschut, im Hause des dortigen preussischen Konsularagenten Dr. Radisch, und an dem Tage, an welchem er mit einer Angehörigen dieses Hauses seine Verlobung feiern sollte, starb er.“

— Wien. Bis jetzt war man noch im Unklaren darüber, wie Rußland die Besetzung der Donaufürstenthümer durch k. k. österreichische Truppen annehmen werde. Wie heute verlautet, hat der kais. russische Gesandte, Fürst von Gortschakoff, gelegentlich seiner verträulichen Eröffnungen über die Garantieforderungen, auch in Betreff dieser Frage Mittheilungen gemacht, nach welchen Rußland der Ansicht ist, in dem Falle, als die Besetzung das Protektionsrecht des Czaren wirklich bedrohen sollte, gegen dieselbe protestiren zu müssen.

### Künstlerisches Liebes-Glück.

Novelle von M. W. (Fortsetzung)

Das Mädchen erröthete noch mehr; doch faßte sie sich, und erwiederte mit liebenswürdiger Schönheit: „Mein Himmel, ganz gewöhnliche Dinge, und ich handelte vielleicht unrecht, mich im Geiste damit zu beschäftigen.“

Bei diesen Worten blickte sie auf ihre Mutter. „Als ich in die Ausstellung trat, stand ein junger Mann vor meinem Porträt; er weinte, indem er es betrachtete. Aber er betrachtete es vielleicht gar nicht, er dachte vielleicht an etwas ganz Anderes. Allerdings hat er es betrachtet.“

„Glauben Ihre Durchlaucht? Ach, ich glaube es auch. Bei einer unwillkürlichen Bewegung, welche ich machte, wendete er die Augen auf mich, und schien so überrascht, so glücklich, so viele Empfindungen sprachen mit einem Male aus seinen Blicken, daß ich mich tief ergriffen fühlte und gar nicht wußte, wo ich mich befand. In diesem Augenblicke näherte sich mir Mama mit meinen Schwestern, sie führten mich in den großen Saal; ich folgte ihnen, ohne mich umzublicken. Dies ist Alles.“

„Sahen Sie diesen jungen Mann zum ersten Male?“

„Ich glaube ihn früher schon einmal gesehen zu haben, auf einem Balle; aber ich habe seitdem kaum mehr an ihn gedacht.“

„Daran haben Sie wohl gethan; denn Alles veranlaßt uns zu glauben, daß dieser schöne Schwärmer nichts Anderes, als ein Dieb sey.“

„Ein Dieb? Es ist unmöglich!“

„Es haftet der schwerste Verdacht auf ihm, Ihr Porträt von der Ausstellung entwendet zu haben.“

„Er hat mein Porträt weggenommen?“

Es gieng etwas Süßes und Begehrliches in dem Herzen des Mädchens vor, und ihre Augen verriethen die innere Bewegung. — „Ach, das ist sehr übel!“ sagte sie mit liebenswürdiger Naivität.

Ihre hohe Freundin sah sie lächelnd an. „Er hat ein Kassenbillet von dreihundert Thalern für den Raub zurückgelassen.“

„Da haben wir den Dieb!“ sagte das Mädchen, dessen ganze Munterkeit bei dieser Nachricht zurückkehrte.

„Also Sie sind deshalb nicht auf ihn erzürnt?“

„Ach, ja wohl. Mein Porträt, es gefiel mir so gut.“

„Verstellen wir uns nicht, mein Kind. Jener junge Mann liebt Sie, und Sie sind ihm darum nicht abhold.“

„Das ist allerdings wahr.“

„Sie lieben ihn vielleicht?“

„Ach nein, das wäre törricht; ich habe ihn nur einen Augenblick gesehen.“

„Aber Sie haben ihn gesehen; ein solcher Augenblick zählt für ein Jahrhundert. Sie lieben ihn — ein wenig?“

„Durchlaucht, Ihre Güte rührt mich bis in das Innerste meines Herzens; ich kann kein Geheimniß vor Ihnen haben. Wenn er das wäre, was er mir geschienen, ich glaube, ich würde ihn anbeten.“

„Es ist gut, ich brauche nicht mehr zu wissen. Leben Sie wohl für heute!“

Die Frauen entfernten sich mit ehrsüchtigen Grinsen.

Die hohe Gönnerin hatte Alles im Voraus errathen. Sie ließ ihren Secretär rufen, und beauftragte ihn, in den Journalen anzuzeigen, daß ein Miniaturbild mit der Nummer . . . von der Ausstellung entwendet, und daß dieserhalb scharfe Nachforschungen nach einem jungen Manne eingeleitet worden, der in schwerem Verdachte dieser unerlaubten Handlung stehe.

Am andern Tage stand diese Nachricht in allen Blättern abgedruckt. Richard las sie; aber er rührte sich nicht.

Am nächstfolgenden Tage enthielten die Zeitungen folgende neue Anzeige:

„Der gemeldete junge Mann ist zur Haft gebracht; der Verdacht bestätigt sich; und trotz seines Läugnens ist die untersuchende Behörde rücksichtlich seiner Schuld außer allem Zweifel.“

Von dem Kassenbillet vertautete nicht ein Wort. Als Richard diese zweite Anzeige las, konnte er seinen Unwillen nicht zurückhalten. „So steht es nun die Gerechtigkeit der Menschen!“ rief er. „Man verhaftet einen armen Teufel, der nicht einmal weiß, wovon die Rede ist; man sperret ihn ein, und auf einen Verdacht hin, den das erfinderische Gehirn seiner Ankläger erzeugte, überhäuft man ihn mit Schmach, stellt ihn vor Gericht, verurtheilt ihn vielleicht!“

Er konnte diesen Gedanken nicht los werden, und wie überaus schmerzlich es ihm auch war, sich von einem Gegenstande zu trennen, welcher ihm zu einem zweiten Leben geworden war, entschloß er sich dennoch, ihn herauszugeben. Zum letzten Male betrachtete er das Bild mit Innbrunst, drückte es noch unzählige Male an sein Herz, und gieng dann, es dem Aufseher der Ausstellung zurückzugeben.

Auf dem Wege fiel ihm sein Kassenbillet ein. „Ach!“ dachte er, „irgend ein Arbeiter wird es gefunden haben, ehe man noch das Porträt vermifste, und man wird mich jetzt für einen reuigen Dieb halten.“ Aber diese Vorstellung hielt ihn nicht von der Ausführung seines Entschlusses ab.

„Hier!“ sagte er zu dem Aufseher, „ist das Bild, welches vorgestern von der Ausstellung entführt wurde. Die Person, welche dieserhalb verhaftet wurde, ist unschuldig; ich habe es weggenommen — um es zu copiren. Ich bitte Sie, es ohne Aufsehen wieder an seinen Ort zu stellen, Nehmen Sie dieses Goldstück, und geben Sie es dem Manne, welchem Sie diese Arbeit übertragen werden.“

„Wollen Sie die Güte haben, mein Herr, mir Ihren Namen und Ihre Adresse zu geben!“ bat der Aufseher.

„Wozu das, da ich Ihnen das Bild zurückstelle? Indes, ich will mich nicht weiter verbergen. Hier ist meine Karte.“

Die Karte und das Porträt wurden in demselben Augenblicke der Fürstin überbracht. Richards Benehmen bei dieser letzten Prüfung war, in den Augen der hohen Frau ein neuer Beweis seines edlen

Charakters. Doch blieb sie nicht dabei stehen; sie mußte streng prüfen, denn sie handelte für eine andere. Man stellte genaue Nachforschungen an; sie schlugen insgesammt zu Gunsten ihres Freundes aus. (Schluß folgt.)

### Privat-Anzeigen.

Schwaifheim.

Bei den Unterzeichneten ist Sonntag den 17. d. M.

### frisch gebackener Kuchen etc.

zu haben, wozu höflichst einladen

Carl Lidle, Speisewirth.

Ekstein, Kronenwirth.

Lidle, Löwenwirth.

### Neue Häringe

bei

Carl Dorn.

B u o c h.

### [Empfehlung.]

Nachdem ich die Wirthschaft zur Rose bezogen, erlaube ich mir, mich namentlich den Freunden schöner Aussicht zur Reichung von Erfrischungen bestens zu empfehlen.

Mane Wagner, geb. Keller.

### Winnenden.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich das Botengehen nach Stuttgart übernommen habe, und jeden Samstag dahin abgehe, jeden Auftrag werde ich auf das pünktlichste besorgen, und bitte um gefällige Aufträge.

Friedricke Beiz,

Gefrau des Nagelschmied Carl Beiz.

Winnenden. Eine freundlich sonnige Wohnung ist sogleich, oder bis Martini zu vermiethen, bei Glasermeister

Carl Steinbuch.

### Winnenden.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich das Botengeschäft nach Stuttgart von meiner Schwägerin folge ihrer Abreise mit ganz übernommen habe; und gehe regelmäßig jeden Samstag ab, bitte um zahlreiche Aufträge, indem ich es mir stets zur Pflicht machen werde, alle Aufträge pünktlich und gewissenhaft zu erfüllen.

Christiane Weiß Wittwe.

Winnenden. Für das mir in meinem Boten-Geschäft geschenkte Zutrauen höflich dankend, bitte ich dasselbe auch auf meine Schwägerin gütigst zu übertragen.

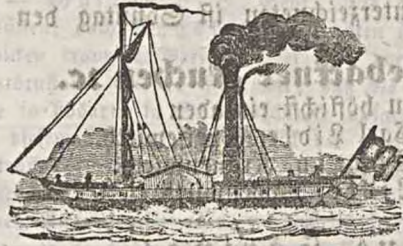
Henricke Heffrich.

W i n n e n d e n Unterzeichneter hat zu verkaufen: Eine Waage mit 32 Pfd., Preis 12 fl. einen Wirthschild, Preis 6 fl.; einen ganz guten Brennafen über 3 Zm haltend, Preis 22 fl. — Einen mittelgroßen Ofen mit Koch-

einrichtung, Preis 16 fl., mehrere Schnellwagen mit 300 und 150 Pfd. Tragkraft, nebst sonst mehrerlei Artikeln.

Chr. Jung,  
Schlossermstr.

## Zur Nachricht für Auswanderungslustige!



Für die Monate Sept. und Oktober bin ich im Stande Ueberfahrts-Verträge von Mannheim nach New-York Erwachsene zu fl. 51, Kinder fl. 41.

Von Mannheim nach Baltimore Erwachsene zu fl. 47, Kinder „ fl. 37

bei Parthien noch billiger abzuschließen.

Reichlicher Seevoviant Erwachsene fl. 18

Kinder fl. 9.

**C. G. Breuninger**, concessionirter Bezirks-Agent.

Rudersberg im Sept. 1854.

W i n n e n d e n. Naturalien-Preise vom 14. September 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesammt- Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft.	Erlös-Summe.	
	Schl.				Schl.	fl.	fr.
Dinkel.	—	986 1/2	986 1/2	514 1/2	472	4066	22
Haber.	—	73	73	73	—	368	19

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis per Schl.		Mittel-Preis per Schl.		Niedst. Preis per Schl.		Der Preis ist gestiegen per Schl.		Der Preis ist gefallen per Schl.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	8	7	7	54	7	40	0	0	—	13	Gewicht des Dinkels per Scheffel 164 168 176 Pfd.
Haber	5	24	5	3	4	20	—	—	—	19	
Kernen,	17	18	16	30	—	—	—	—	—	—	508
Gerste,	10	40	9	36	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich
Woggen, 1 Sri.	1	44	1	38	—	—	—	—	—	—	169 1/2 Pfd.
Waizen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welshkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen,	2	12	2	6	2	2	—	—	—	—	—
Wicken,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Pfd.	—	20	—	19	—	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Brod	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewicht eines Kreuzerwecks.	—	5 1/2 Loth.	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Am Montag den 18 d. wird eine Beilage hiezu folgen.